Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr | Das Zeichen des Endes | **Farbe:** grün

Lesungen: **AT:** 2.Mose 33,11-17 | **Ep:** 1.Thess 4,13-18 | **Ev:** Mt 24,15-28

Lieder:* 357 In dir ist Freude
566 / 646 Introitus / Psalm
461 (WL) Valet will ich dir geben
257 Ach, bleib mit deiner Gnade
458 O Ewigkeit, du Freudenwort
201 Unsern Ausgang segne Gott

Wochenspruch: Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe jetzt ist der Tag des Heils! 2.Kor 6,2

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Amen."

Hebräer 13,8

Predigt zu Philipper 3,7-14

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten. Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, dass ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus.

Gebet: *Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Die Sonne geht mit einem beeindruckenden Farbspiel unter, ringsum herrscht Ruhe und Frieden. Vielleicht rauschen im Hintergrund die Wellen des Meeres oder es glühen die Gipfel der hohen Berge in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne. Solche Momente des Glücks, der Ruhe und Ausgeglichenheit können wir nur allzu selten erleben und würden sie doch gern für immer festhalten. „Momente für die Ewigkeit" sind es, die wir vielleicht noch auf ein Foto bannen können, die aber doch viel zu schnell vorüber gehen. Eine Ewigkeit voller Glück, Zufriedenheit und Freude. Ist es nicht das, wovon wohl jeder Mensch eigentlich träumt? Wer braucht schon all die Not, die Sorgen und die Hektik dieses vergänglichen Lebens? Nun aber ist die Ewigkeit kein Traum, sondern das Ziel unseres irdischen Lebens. Wir gehen der Ewigkeit, der Zeit ohne Zeit, entgegen. Das Ende des Kirchenjahres erinnert uns an dieses Ziel und durch Paulus wollen wir uns heute fragen lassen:

Was ist dir die Ewigkeit wert?

I. **Lege ab, was die Erkenntnis hindert!**
II. **Jage dem nach, was dir verheißen ist!**

Der Apostel Paulus war ganz gewiss kein Träumer, der unerreichbaren Zielen hinterherlief. Im Gegenteil, er hatte einen ziemlich klaren Blick auf die Verhältnisse, in denen er lebte. Ja, er hatte auch einen nüchternen Blick auf sich selbst. Gewiss hätte er auf manche Lebensleistung verweisen können. Und so schreibt er auch unmittelbar vor unseren Predigtversen: *„Wenn ein anderer meint, er könne sich auf Fleisch verlassen, so könnte ich es viel mehr, der ich am achten Tag beschnitten bin, aus dem Volk Israel, vom Stamm Benjamin, ein Hebräer von Hebräern, nach dem Gesetz ein Pharisäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, untadelig gewesen."* (Phil 3,5f). Ja, das hätte Paulus sagen können. Doch wie ging der Apostel wirklich mit seiner Vergangenheit um? In unseren Versen schreibt er: *„Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet."* Paulus zog einen Strich unter seine Vergangenheit. Seit seiner Bekehrung vor den Toren der Stadt Damaskus hatte das, worauf er früher so großen Wert gelegt hatte, keine Bedeutung mehr. Im Gegenteil, er erkannte, wie sehr ihm diese Verdienste zum Schaden werden konnten. Und so bedeutete es ihm nichts mehr, vor Menschen ein hohes Ansehen zu haben, so ließ er seine Karriere sausen, die er in Jerusalem zweifellos haben können.

Fragen wir nun, wie Paulus nur so radikal sein konnte, dann bekommen wir zur Antwort: Die Ewigkeit bei Christus, die bedeutete ihm alles. Wollte er diese Ewigkeit erlangen, dann musste er alles ablegen, was ihn am Erreichen seines Zieles hinderte. Im Blick auf die Ewigkeit half ihm weder seine Abstammung etwas noch seine Werke, die er in vermeintlicher Gerechtigkeit getan hatte. Ja, vor allem im Blick auf sein früheres Handeln musste Paulus nun erkennen: *„Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, damit ich Christus gewinne und in ihm gefunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, sondern die durch den Glauben an Christus kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird."* Ist uns eine solche Einschätzung vielleicht zu hart? Muss man denn so mit sich selbst und mit seiner Geschichte ins Gericht gehen, wie Paulus es in unserem Predigtwort getan hat? Hier sind wir gefragt, was uns die Ewigkeit wert ist. Spielt das Wissen um unsere ewige Zukunft im alltäglichen Leben überhaupt eine Rolle? Wie beeinflusst der Wunsch nach dem ewigen Leben unsere irdischen Ziele?

Jesus erzählte einmal zwei Gleichnisse, um uns zu zeigen, wie ernst es uns mit der Ewigkeit sein soll. Zwei Gleichnisse, die uns Mut machen sollen, all das abzulegen, was uns an der Erkenntnis der wahren Ziele im Leben hindert. Jesus sagt: *„Das Himmelreich gleicht einem Schatz, verborgen im Acker, den ein Mensch fand und verbarg; und in seiner Freude ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker. Wiederum gleicht das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte, und als er eine kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie."* Alles ablegen, um das Eine zu besitzen! Um welchen Besitz geht es da aber? Erst wenn wir diese Frage beantwortet haben, wissen wir auch, was uns an diesem Besitz liegen sollten, aber auch, was uns an diesem Besitz hindern kann. Paulus schreibt, dass er seine Herkunft und all seine Verdienste für Schaden erachtet hat, gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis seines Herrn Jesus Christus. Erkenntnis haben bedeutet, seinen Herrn zu kennen und zu verstehen, aber auch, ihm von ganzem Herzen zu folgen. *„Ihn möchte ich erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden und so seinem Tode gleich gestaltet werden, damit ich gelange zur Auferstehung von den Toten."* So schreibt es der Apostel in unseren Versen.

Geht es uns auch so? Ist das auch unser Wunsch? Wer in der Erkenntnis zunimmt, der erkennt auch immer besser, wozu die Leiden und das Sterben Jesu gedient haben. Der Welt ist das Evangelium ein Ärgernis und eine Torheit. Doch wer erkannt hat, dass all die Worte und all die Taten

Jesu unseren Wunsch nach der Ewigkeit erfüllen sollten, dass wir in ihm Vergebung unserer Sünden und Frieden mit Gott haben, der wird sich am Evangelium freuen können und der wird dankbar für diese gute Botschaft sein. In der Erkenntnis Jesu finden wir Trost und Zuversicht. Um diese Erkenntnis haben zu können, müssen wir nicht all unseren Besitz verkaufen. Viel wichtiger ist der Blick auf unsere innere Einstellung und auf das, was uns an Wünschen und Vorstellungen hindert, in der Erkenntnis zu wachsen. Das aber können ganz unterschiedliche Dinge sein. Da ist die Gewohnheit, in der wir uns wohl fühlen. Aus Gewohnheit lese ich meine tägliche Andacht und aus Gewohnheit gehe ich zum Gottesdienst. Und das alles ist auch nicht schlecht. Aber wenn mich Gewohnheit davon abhält, das Gehörte auch im Herzen zu bewegen und mein alltägliches Leben daran zu prüfen, dann nützt es mir nur wenig. Oft gesellen sich zur Gewohnheit auch die Angst und die Bequemlichkeit. Es ist heute ganz bestimmt nicht leicht, dem herrschenden Zeitgeist zu widerstehen. Immerhin bestimmt er alle Fragen unseres täglichen Lebens und ein Schwarz-Weiß malen ist hier nicht möglich.

Immer wieder heißt es genau abzuwägen, was mit unserem Glauben an Christus vereinbar ist und was nicht. Das ist mühsam und erfordert, dass wir uns in der Erkenntnis Christi voranbringen lassen und in ihr wachsen. Das heißt aber auch, dass wir dann dieser Erkenntnis in bestimmten Punkten den Mut aufbringen müssen, anders zu reden und anders zu handeln, als es unsere Mitmenschen tun. Nicht immer werden wir hier auf Verständnis stoßen. Doch ist Jesus immer auf Verständnis gestoßen? Nein, das ist er nicht! Aber gerade darin, dass er auch das Opfer der Verachtung auf sich genommen hat, ist er uns zum Heiland geworden. In seiner Liebe zu uns hat er sich durch nichts beirren lassen. Wir aber können es ihm dadurch danken, dass auch wir bereit sind, uns offen zu ihm zu bekennen, auch durch unsere Lebensführung. Wenn sich junge Christen für ein Leben nach dem Wort ihres Herrn entscheiden und heiraten und Familien gründen, wenn sie auch mit ihrer Sexualität warten, bis sie den Menschen gefunden haben, mit dem sie das Leben gemeinsam im Glauben führen wollen, nun, dann ist das bestimmt nicht der moderne Weg unserer Zeit. Aber es ist der Weg, den Gott uns gewiesen hat. Und es ist ein guter Weg, auf dem viel Segen liegt.

Wenn Christen vor der Entscheidung stehen, ob sie ihr Leben dort verbringen, wo sie Arbeit finden oder dort, wo sie eine regelmäßige geistliche Versorgung haben können, dann ist das keine leichte Entscheidung, die sie zu treffen haben. Wenn sie dem Ruf der Arbeit folgen, und auch folgen müssen, dann müssen sie auch sehen, wie sie trotzdem geistliche Gemeinschaft haben und halten können und wie sie weiter in der Erkenntnis wachsen können. Hier werden Opfer verlangt werden. Wenn die Kirche nicht direkt vor der Haustür steht, dann muss ich weite Wege auf mich nehmen, um einen Gottesdienst besuchen zu können. Dann muss ich auch meinen alten Menschen bezwingen und mich selbst zum regelmäßigen Lesen und Hören des Evangeliums zwingen. Leicht ist das nicht, aber auch hierauf liegt großer Segen und wir können nur immer wieder dazu ermuntern. Wir dürfen aber auch dankbar sein, dass es heute technische Möglichkeiten gibt, die uns Entfernungen überwinden lassen. Und wenn wir sie haben, dann gilt es auch, diese Möglichkeiten zu nutzen.

Das alles fällt unter die Mahnung: Legt ab, was die Erkenntnis hindert! Was auf den ersten Blick nach Verlust und Verzicht aussieht, das ist letztlich der Hinweis darauf, wie wir größten Gewinn haben können. Erkenntnis des Heils lässt uns die Ewigkeit empfangen. Was auch immer uns hier in diesem Leben bindet, es ist vergänglich. Wenn wir es nicht loslassen, dann zieht es uns mit in das Verderben, zu dem es bestimmt ist. Darum, wenn es heißt: Legt ab, was euch an der Erkenntnis hindert, dann ist das ein Ruf zur Freiheit. Ob und wie dieser Ruf befolgt wird, hängt auch

davon ab, wie jeder einzelne die Frage beantwortet: Was ist dir die Ewigkeit wert? Ist sie die Hoffnung, die dein Leben erfüllt, dann leg ab, was die Erkenntnis hindert!

II. Jage dem nach, was dir verheißen ist!

Der Apostel Paulus hat sein Leben ganz auf Christus ausgerichtet. Aus dem Leiden und Sterben seines Herrn nahm er die Kraft, selbst willig zu leiden. In der Auferstehung Jesu lag seine Hoffnung, selbst aufzuerstehen von den Toten und die Ewigkeit bei Christus zu erlangen. In allen Teilen nahm er sich Jesus als Vorbild und versuchte diesem Vorbild gleich zu werden. Doch Paulus war kein Schwärmer, der sich nicht selbst vernünftig hätte einschätzen können. Im Gegenteil, er hatte einen sehr klaren Blick auf sich. So schreibt er in unserem Predigtwort: *„Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin."* Vor allem die letzten Worte dieses „ergreifenden" Verses sind sehr wichtig. Paulus lebte nämlich in einer festen Gewissheit. Der Gewissheit, dass er von Christus ergriffen ist. Er wusste, zu wem er gehörte. Er wusste, dass Jesus ihn, den Apostel, fest im Griff hatte.

Diese Gewissheit soll auch uns aus der Erkenntnis unseres Herrn kommen. Was bedeutet es, dass wir getaufte Kinder Gottes sind? Es bedeutet, dass Christus uns als sein Eigentum angenommen, dass er uns ergriffen hat. Er hat in Besitz genommen, wofür er teuer bezahlt hat. Mit seinem Leiden und Sterben hat er den Preis für unsere Erlösung bezahlt. Nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut hat er uns erlöst aus der Knechtschaft des Teufels und der Sünde. Nun aber dürfen wir ihm gehören und wir wollen ihm dankbar sein für das, was er uns aus lauter Gnade geschenkt hat. Das Geschenk der Erlösung soll uns nicht mehr abhandenkommen. Was an unserem Herrn Jesus Christus ist, gehört uns der Himmel bedingungslos. Nur darf und soll uns auch nichts mehr von unserem Weg in die Ewigkeit abbringen. Darum gilt es, alles abzulegen, was die Erkenntnis hindert und dem nachzujagen, was uns verheißen ist. Jesus selbst warnt uns vor der Macht all der Dinge, die uns in dieser Welt festhalten und die uns auf der Jagd nach der Ewigkeit träge machen. Er sagt: *„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes."* Ja, wer ein festes Ziel vor Augen hat, der schaut auch nicht zurück, sondern sieht stur auf das, was vor ihm liegt. Paulus schreibt deshalb: *„Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus."*

Paulus malt uns hier ein treffendes Bild vor Augen: Bevor ein Spitzensportler mit dem Training beginnt und all die Mühen und all den Verzicht auf sich nimmt, die damit verbunden sind, wird er sich auch über seine Ziele klar werden müssen. Wenn er sich aber entschlossen hat, die nächste Meisterschaft oder die Olympischen Spiele zu gewinnen, dann wird er alles daransetzen, dieses Ziel auch zu erlangen. Dann stört es ihn nicht, wenn er im Kraftraum schwitzen muss, während andere genüsslich die Beine hochlegen. Dann isst er eben nur einen kleinen Salat, statt einen fetten Braten. Er weiß ja, wofür er das tut. Er hat den Sieg vor Augen. Was ihn antreibt, ist nicht Angst oder Zwang, sondern der unbedingte Siegeswille.

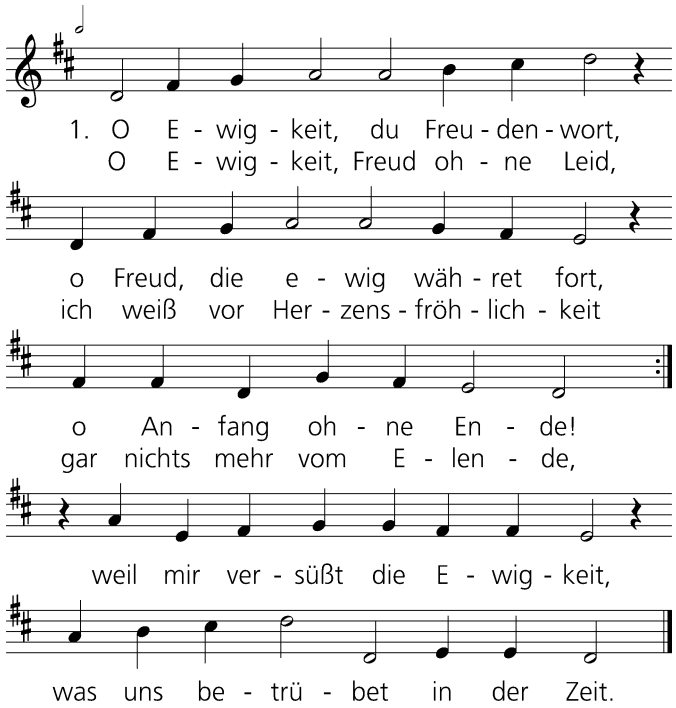
Was meint nun Paulus mit diesem Bild? Er stellt uns indirekt die Frage: Was ist dir die Ewigkeit wert? Wenn uns Jesus ermahnt, nicht zurückzuschauen, wenn uns Paulus mahnt alles abzulegen, was uns hindert und dem nachzujagen, was vor uns liegt und was uns verheißen ist, dann soll das kein gesetzliches Drängen sein, so wie ein Sklaventreiber zur Arbeit antreibt. Nein, solche Worte wollen uns neuen Antrieb geben, dem vorgesteckten Ziel entgegenzueilen. Es sind

Ermunterungsrufe, die uns nach vorn treiben sollen, so wie auch ein Sportler die letzten Prozente an Leistung aus sich herausholt, wenn er den Jubel der Zuschauer hört, die sich seinen Sieg wünschen.

Die Ewigkeit ist etwas Wunderbares. Sie besteht auch nicht nur aus einem vergänglichen Moment des Glücks und der Zufriedenheit. Nein, sie endet niemals! Die Ewigkeit bei Gott wird eine Zeit sein, in der es nur noch Freude und Frieden geben wird. Und darum lohnt es sich, die wenigen Jahre unseres irdischen Lebens diesem Ziel entgegenzueilen und alles zu meiden, was uns daran hindert, den Himmel zu erlangen. Die Ewigkeit ist kein Traum, sondern Wirklichkeit. Eine Wirklichkeit, die uns Christus längst möglich gemacht hat, ja, die uns in der Taufe und im Glauben längst gehört. Achten wir es also nicht gering, was uns so teuer erkauft worden ist. Vielmehr: Legt ab, was die Erkenntnis hindert! Jagd dem nach, was euch verheißen ist!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



2. Kein Herrlichkeit ist in der Welt, / die endlich mit der Zeit nicht fällt / und gänzlich muss vergehen. / Die Ewigkeit nur hat kein Ziel, / sie treibet fort und fort ihr Spiel, / bleibt unverändert stehen. / Ja, wie der heilge Petrus spricht:1 / Ihr Erbe, das verwelket nicht.

[1] 1.Petr 1,3f

3. O Ewigkeit, du währest lang! / Wenn mir auf Erden gleich ist bang, / weiß ich, dass dies aufhöret. / Drum, wenn ich diese lange Zeit / erwäge samt der Seligkeit, / die gar nichts mehr zerstöret, / so acht ich alles Leiden nicht, / weils mich nur kurze Zeit anficht.

Röm 8,18

4. Im Himmel lebt der Christen Schar / bei Gott viel tau-send, tausend Jahr / und werden des nicht müde. / Sie stimmen mit den Engeln ein / und sind mit Gott dem Herrn vereint. / Sie haben ewgen Frieden, / da Christus gibt, wie er verheißt, / das Manna, das die Engel speist.[1]

[1] Offb 2,17

5. O Ewigkeit, du Freudenwort, / o Freud, die ewig währet fort, / o Anfang ohne Ende! / O Ewigkeit, Freud ohne Leid, / ich weiß von keiner Traurigkeit, / wenn ich mich zu dir wende. / Nimm du mich, wann es dir gefällt, / mein Jesus, in dein Freudenzelt.

T: Kaspar Heunisch vor 1690 • M: O Ewigkeit, du Donnerwort